

Tagesseminar in der Homezone:

„Gemeinde und Gesellschaft in der Postmoderne“

von Marcus Splitt, Bachelor of Theology, Meiningen
am 29.9.07 in der „Homezone Osnabrück“

Zusammenfassung:

Handelt es sich bei der zunehmenden wahrnehmbaren Orientierungslosigkeit in der Gesellschaft nur um eine Verschiebung oder um einen grundsätzlichen kulturellen Übergang?

Die Postmoderne ist geprägt durch eine große Masse an visuellen, individuellen Weltbildern. Die Weltwahrnehmung ändert sich. Die Reichhaltigkeit an Geschichten und Erzählungen, die wertfrei nebeneinander her existieren, nimmt zu. Es entsteht eine individuelle Vielfalt statt einer kollektiven Einheit. Es kommt zu einer Verfransung, einer Verzettelung und einem Mangel an Orientierung.

Die Komplexität der Welt wird in ihrer Partikularität betrachtet, nicht mehr als Ganzes wahrgenommen oder erklärt. Es interessiert nicht mehr die Richtigkeit einer exakten Antwort, sondern die Gleichberechtigung aller divergierender Anteile. Damit ist Diversität und Komplexität ein höherer Wert als Wahrheit. („Ich nehme 1 Teil aus der Welt und erkläre alles damit.“ „Wenn die eingeeengte Antwort nicht paßt, ist die Frage falsch.“)

Postmoderne ist eine Weiterentwicklung der Moderne. Statt immer neuer Innovation, wird die neue Anwendung vorhandener Ideen über Medien wichtiger, die der Träger und Vermittler von Kultur sind. Nach Jean-Francois Lyotard, einem der Vorreiter der Postmoderne ist diese eine Anspielung auf Nichtmaterielles und die Verweigerung gegenüber allen gültigen Formen und Normen. Eine allgemein gültige Welterklärung wird letztlich abgelehnt.

Der Kontext einer Botschaft in der Postmoderne ist wichtiger, als die wortwörtliche Übermittlung der Botschaft. Eine Verbindlichkeit von Normen und Werten wird abgelehnt.

Die Normen und Werte der Postmoderne

- Auflösung (Werterelativismus)
- Dekonstruktion (alles soll in seinem Kontext betrachtet werden)
- Partikularität (thematisiert wird der Gewinn durch Vielfalt, nicht der Verlust der Ganzheit)
- Selbsterhöhung (Erhabenheit des eigenen Standpunkts, Distanzierung)
- Integration des Widersprüchlichen (Relativität der Dinge)
- Partizipation
- Toleranz (Freiheit und Individualismus)

Eine Kultur besteht aus 3 Schichten:

- dem sichtbaren Äußeren: Verhalten, Sprache, Produkte
- den unsichtbaren Normen und Werten einer Gesellschaft und
- ihrem Weltbild.

Die 7 Institutionen jeder Kultur sind: Sprache, Religion, Familie, Technik, Wirtschaftsformen, Kunst/Freizeit, Regierungsformen. Dort wird die Wirkung der Postmoderne spürbar.

Bei aller Toleranz ist aber eine grundsätzliche Wertekritik nicht möglich. Typisch ist „Nulltoleranz für Intoleranz“. In der Äußerlichkeit kommt es bewußt zur sinnwidrigen Verwendung von Begriffen (Paralogie). Symbole werden umgedeutet und das Alltagsleben damit ästhetisiert. Alles ist offen, alle Metaerzählungen sind verschwunden. Es entsteht eine simulierte Welt. Es kommt zu keiner Prüfung auf Sinnechtheit mehr.

Es treten heute 3 typische Lebensformen der Postmoderne auf:

- gleichberechtigtes nebeneinander Herleben,
- fraktale Netzwerke ohne klare Grenzen (Chaos, Patchwork),
- temporäre Unterordnung (Kultur, Masken, Codes).

Im Bereich der Technik entstehen neue Kommunikationskanäle (social software), wo Informationen und Kreativität die Technikorientierung ablösen. Ein großes Problem ist die „Herrschaft über die Datenbanken“. Die Virtualisierung geht bis in die Körperwahrnehmung. In der Wirtschaft nehmen Mobilität und Dezentralisierung in Netzwerken einen größeren Raum ein. In der Kunst entstehen große Theaterprojekte mit Multimedia. Im Bereich der Politik entstehen Projekte, mit denen aus Träumen eine neue Wirklichkeit entstehen soll.

Aus der konservativen Sicht der Moderne ist die Postmoderne eine geistige Form starker Irrationalität und Heimatlosigkeit. Es gibt keine klaren Grenzen mehr, nur noch Kernüberzeugungen.

Die Theologie ist daher mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Postmoderne Menschen glauben: „Gott ist offen.“ Es geht um ein „Unterwegssein mit Gott“.

Die christliche Antwort darauf ist die durch Jesus vorgestellte Toleranz jedem gegenüber, auch dem Menschen in seiner Sünde und Gottesferne. Im persönlichen Umfeld kann das bedeuten: „Jesus leben mit Freunden“, Kunst- und Medienprojekte, Kontakt zur Community über das Internet.

Zusammenfassung: U.B.